

# „Wir tragen keinen zum Jagen“

**Trotz dringender Notwendigkeit ist Klimaschutzmanagement in Kommunen immer noch nicht obligatorisch. In Deutschland sollen rund 1500 kommunale Klimaschutz- und 200 Klimaanpassungsmanager beschäftigt sein. Nur die Hälfte arbeitet in unbefristeten Stellen ihrer Stadt oder Gemeinde. Den anderen droht nach mehrjähriger Förderung immer noch das Ende ihres Engagements. Einer von ihnen war Daniel Willeke, der mittlerweile freiberuflich unterwegs ist und zu den Erfahrensten seines Fachs zählt.**

INTERVIEW: TIM BARTELS



Foto: privat

**Daniel Willeke**, Jg. 1980, begann als kommunaler Klimaschutzmanager 2011 als einer der ersten seiner Berufsgruppe in Dessau-Roßlau. Diesen bundesgeförderten Managerposten hatte der studierte Landschaftsarchitekt und Umweltplaner 2016 auch im südbrandenburgischen Uebigau-Wahrenbrück inne. Zuvor gründete er mit 35 Kolleginnen und Kollegen anderer Kommunen den Bundesverband Klimaschutz (BVKS). Er ist derzeit zum zweiten Mal dessen 1. Vorsitzender und berät bundesweit Akteure, Kommunen, soziale Einrichtungen und Ministerien zur strategischen und praktischen Klimaanpassung.

## Kontakt

► Freundeskreis Louise e.V., Klimawandelmanager Daniel Willeke, Louise 111, 04924 Domsdorf, [daniel.willeke@leuchtturm-louise.de](mailto:daniel.willeke@leuchtturm-louise.de), [www.leuchtturm-louise.de](http://www.leuchtturm-louise.de)

► Bundesverband Klimaschutz e.V. Nimrodstraße 7, 13469 Berlin, [kontakt@bundesverband-klimaschutz.de](mailto:kontakt@bundesverband-klimaschutz.de), <https://www.bundesverband-klimaschutz.de/>

*Herr Willeke, auch Sie erlitten das Los befristeter Förderverträge. Nach zwei Jahren in Dessau-Roßlau war ihr Klimengagement auch in Uebigau-Wahrenbrück nach drei Jahren wieder beendet. Was war passiert?*

Das Erstvorhaben lief noch, und wir beantragten die Anschlussförderung. Wenn aber der Stadtrat einen Beschluss fasst, kann der Bürgermeister auf- und niederspringen, wie er will: Beschluss ist Beschluss. Das Thema war für die Mehrheit durch. Eine weitere Bundesförderung? Die könne man ja zurückgeben, hieß es. Danke, Herr Willeke, Sie können gehen, Sie haben die Welt gerettet!

*Sie waren sicherlich noch nicht fertig mit der Umsetzung.*

Arbeit ist für Klimaschutz- wie auch Klimaanpassungsmanager genug da. Wenn man da mit offenen Augen durch die Kommune geht, ist da locker für zehn Jahre Arbeit drin.

*Wie sieht es heute in Uebigau-Wahrenbrück aus. Haben Sie noch einen Fuß in der Tür?*

Null. Der Bürgermeister, der mich dort an den Start brachte, ist ein halbes Jahr später bei der erneuten Bürgermeisterwahl nicht mehr angetreten. Politisch, wie auch von der Verwaltungsspitze her, war das Thema Klima erst mal ad acta gelegt. Das Klimaanpassungsprojekt meiner Kollegin haben wir dann so umgestaltet, dass es nicht mehr durch die Kommune, sondern durch einen Verein getragen wurde. Das war der Freundeskreis Technisches Denkmal Brikettfabrik Louise e.V. als Fördernehmer. So konnten wir die vergangenen fünf Jahre ein erfolgreiches BMBF-Projekt zur Klimaanpassung machen. Wir waren mit Elbe-Elster eine von zwei Praxisregionen und haben Anpassung für kleine und finanzschwache Kommunen entwickelt. Wir haben uns auf keine Verwaltungsstruktur festgelegt, sondern das Projekt einfach mit denjenigen Kommunen durchgeführt, die mitspielen wollten.

*Also zum Beispiel mit der Stadt Herzberg?*

Die Herzberger Klimaschutzmanagerin war bei unseren Projekten mit dabei. Da ging es darum, schnell ins Tun zu kommen und die Leute nicht erst zwei Jahre lang mit der Kon-

zepterstellung zu nerven. Der Mensch will was tun, was umsetzen. Diese intrinsische Motivation verknüpft mit dem, was klimamäßig passiert: Dass zum Beispiel im Brunnen kein Wasser mehr ist. Oder der Bauer sieht, dass sein Mais nur kniehoch wächst.

*Hat Klimaanpassung mehr Akzeptanz, weil es sichtbarer ist und sofort wirkt?*

Die eigene Betroffenheit muss man aus den Leuten herauskitzeln und danach fragen: Wo drückt bei Euch der Schuh? Was möchtet Ihr dagegen tun? Das in die Umsetzung zu bringen, hat eine ganz andere Dynamik. So nimmt man die Menschen mit. Da kann man nach zwei Jahren immer noch ein Konzept schreiben, erst mal gilt es, ins Tun zu kommen.

*Im zweiten Teil unserer UmweltBriefe-Serie zur Klimakommunikation geht es um Zielgruppen. Und da taucht auch die Verwaltung auf. Wie geht Klimakommunikation eigentlich innerhalb der Verwaltung? Wie schaffe ich es dort, Interesse zu wecken, zu überzeugen? Da können Sie ja aus dem Eingemachten berichten.*

Das ist auch weiterhin eine große Aufgabe. Mittlerweile ist das Thema im Bau- und im Planungsamt, auch im Gesundheitsamt immer präsenter. Wenn man dann als Klimamanager kommt, ist da schon ein Grundverständnis vorhanden. Vor zehn Jahren war das noch nicht der Fall, da war es schwer, die Begeisterung in der Verwaltung zu zünden. Wobei ich immer wieder auch sage: Der Klimamanager, egal ob Schutz oder Anpassung, ist nicht für die Verwaltung zuständig. Er steht nur mit einem Bein in der Verwaltung und mit dem anderen außerhalb. Er ist für die ganze Kommune, für das Territorium zuständig, und da fallen Bürger, Unternehmen, NGOs mit darunter. Man darf sich also nicht damit aufreiben, in der Verwaltung alle überzeugen zu müssen und immer neue Arbeitskreise zu bilden.

*Nur, muss diese besondere Arbeitsplatzbeschreibung erst mal klar werden.*

Richtig, das muss man ihm sagen. Wenn man intern nicht vorankommt, dann geht man eben mit einem Unternehmen spielen

oder mit einem Naturschutzverein, weil die aktiver sind. Das muss man sich trauen, denn das Konzept ist oft übergreifend. Aber klar, die Verwaltung brauche ich trotzdem noch, die ganzen Mühlen mit Beschlüssen und der Rechtsauslegung und Abwägungsgeboten. Das ist ja nicht leichter geworden.

**Mussten Sie in Uebigau-Wahrenbrück erst mal Akzeptanz schaffen, indem Sie allen erklärten, was Sie vorhaben?**

Ich hatte dort den Vorteil, dass mein Bürgermeister im Gegensatz zu anderen Kommunen das Thema intern schon gut transportiert hatte. Also, wenn ich jemanden habe an oberer oder gar oberster Stelle, der für das Thema brennt, dann ist das immer gut. Da rannte ich offene Türen ein und musste nicht mehr viel erklären. Ist dies nicht der Fall, dann ist es empfehlenswert, sich mal das Organigramm anzugucken, wer da die Häuptlinge sind, die Amtsleitung inne hat, sich vorzustellen und zu fragen, wo Unterstützung gebraucht wird, klimaspezifisch. Denn es geht nicht darum, sich Arbeit aufzuhalsen. Eher dass man fragt: Hey, Du hast doch bestimmt auch mit Klimathemen zu tun, wo kann ich denn da mit einsteigen, wo kann ich Dich unterstützen?

**Der Klimaschutzmanager aus Braunschweig berichtete, dass er allein fünf Jahre brauchte, um die Verwaltung zu durchblicken und zu verstehen. Dann, nach seinen fünf Förderjahren, konnte er voll durchstarten. Hätten die Stadt die Stelle nicht verstetigt, wäre alles für die Katz gewesen. Das ist klar: Je größer die Verwaltung, um so schwerer ist es. Aber zur verwaltungsinternen Kommunikation lässt sich schon kreativ etwas machen. Aber wie gesagt: Man sollte sich da nicht aufreiben. Es gibt nämlich auch ganz viel Spielfläche außerhalb der Verwaltung.**

**Hören Sie auch von den Mitgliedern Ihres Bundesverbands häufig von Kommunikationsproblemen? Wird das diskutiert?**

Ja, wir gucken da genauer hin, wenn es nicht funktioniert. Wenn es das Beispiel ist, dass man an den Bürgermeister nicht rankommt, müsste man sich fragen: Muss das denn überhaupt sein? Wir haben dafür eigentlich keine Zeit. Die Zeit ist zu wertvoll, als dass wir ständig Türklinken putzen. „Wir tragen keinen zum Jagen“, ist eine der ersten Weisheiten, die ich gelernt habe in meiner Klimakarriere. Hat mir meine hochgeschätzte Umweltamtsleiterin damals vermittelt.

**In Dessau war das?**

In Dessau, genau. Da steckt so viel Entlastung in dem Spruch, weil man wahnsinnig

viel Kraft und Zeit damit vergeuden kann, einen Bürgermeister, einen Abgeordneten oder sonstwie besonderen Multiplikator zu sprechen und einzuladen. Nein! Einfach mit denen spielen, die auch spielen wollen. Man lädt die Leute ein, die da sind. Die sind die Richtigen. Mit denen einfach anfangen, weil man da viel mehr Kraft, Motivation und viel Gutes für sich selbst rausziehen kann.

**Nun gibt es Menschen in der Verwaltung, die da schon jahrelang arbeiten, viel Erfahrung haben, viel Verwaltungswissen, und die alle Mitarbeitenden kennen. Wenn die nun plötzlich das Thema Klima bearbeiten sollen, könnte das von Vorteil sein. Aber es ist ja nun mal ein neuer Posten, und da bewerben sich dann junge Hochschulabsolventen, die keinerlei Verwaltung bis dato kannten. Und die haben da erst mal ein Problem, wenn sie nicht mit offenen Armen aufgenommen und integriert werden.**

Man muss schon einen Schritt vorher anfangen. Zu meiner Zeit gab es überschaubare Studiengänge, die sich mit Klimaschutz irgendwie in Verbindung bringen ließen. Mittlerweile hat sich das geändert, gibt es eine große Aufspaltung an Nachhaltigkeits-, Klima- und Risiko-Studiengängen. Die Studienlandschaft ist breiter geworden. Und wenn ich etwas Fachspezifisches studiert habe, zum Klimaschutz oder zur Anpassung, kann ich den Job natürlich auch besser machen.

**„Das ist natürlich auch eine Wahnsinnsherausforderung, wenn man da immer noch der Einzelkämpfer ist“**

**Maßgeschneidert für die Verwaltung?**

Eigentlich ja, aber dann kommt der Knackpunkt: Wenn ich dann frisch in die Mühlen der Verwaltung komme und vorher da nicht mal reingeschnuppert habe, dann kann es eine Bauchlandung geben. Aber man kann das auch lernen, man kriegt das irgendwie mit, man muss sich dann mit einigen Dingen arrangieren. Und man darf Kraft seines Jobs als Klimamanager die Verwaltung auch ein bisschen umschiffen. Aber es ist schon wichtig, die Verwaltung auch ein Stück weit zu verstehen, da entspannt und nachsichtig mit sich selbst reinzugehen, weil: Das ist natürlich auch eine Wahnsinnsherausforderung, wenn man da immer noch der Einzelkämpfer ist.

**Sie hatten kürzlich zu einer Veranstaltung mit einem Klimakommunikationstrainer eingeladen. Was kann ein Klimaschutzmanager aus solchen Webinaren lernen?**

Das hilft ganz vielen, weil wir ja keine studierte Kommunikationsforscher oder Psychologen sind. Bei vielen unserer Be-

rufsspezies ist es zwar mit dabei, weil wir ja kommunizieren müssen, da ist so ein natürliches Gespür vorhanden. Aber noch mehr dazuzulernen, ist immer gut. Es kommen bei unseren Workshops oder auf anderen Veranstaltungen – wie z.B. denen vom beratenden Institut ZKA, dem Zentrum Klima-Anpassung – immer Fragen zur Kommunikation. Der Mensch ist nun mal ein kommunikatives Wesen und von daher wird uns das auf Dauer begleiten. Und es ist noch lange keine Selbstverständlichkeit, das heißt: Wir müssen immer noch eine Schippe mehr kommunizieren. Egal ob wir es aus der einen Richtung beleuchten oder aus einer anderen Richtung: KlimaschutzmanagerInnen können von Trainings auf jeden Fall partizipieren und Dinge mitnehmen für ihre tägliche Arbeit.

Ich sehe es auch stark im Kontext Klimaanpassung und Gesundheit. Es wird immer wichtiger, wie man gesundheitliche Risiken kommuniziert, gesundheitliche Klimarisiken. Da werden öfter auch Ärzte oder Psychologen zu gefragt sein, die das noch stärker im Fokus haben als wir, die wir eher aus der Ingenieurs- oder naturwissenschaftlichen Richtung kommen. Und da ist es dann natürlich interessant zu erfahren, was wir von denen lernen können.

**Was empfehlen Sie angehenden Klimaschutzmanager:innen, die jetzt frisch von der Universität in die Verwaltung kommen? Was sind die Big Points, die sie beachten sollten?**

Zunächst mal Verbündete suchen, die auch wirklich mitziehen. Und nicht die, die man meint, unbedingt dabei haben zu müssen. Wie gesagt: Wir tragen keinen zum Jagen, zum Klinkenputzen haben wir keine Zeit. Man sollte mit denen anfangen, die wirklich wollen. Das Einfachste ist, nach einer gewissen Einarbeitungszeit mal selbst zu einem Workshop einzuladen und das vorzustellen, was man vorhat. Dann fragen: Was habt ihr noch an Ideen? Also die Schwarmintelligenz nutzen, die Menschen mitzunehmen, die intrinsische Motivation zu aktivieren. Die Selbstwirksamkeit des Handelns muss erlebt werden. Dann kommen die Menschen auch hinterm Ofen hervor, sind dabei und ziehen auch mit.

Man muss sich die Freiheit nehmen, sich nicht zu sehr in den Zwängen einer Verwaltung verhaftet zu fühlen, sondern ein gesundes Selbstbewusstsein an den Tag legen und sich sagen: Die Verwaltung ist die eine Spielwiese, und die gesamte restliche Kommune, die Fläche, Unternehmen, die Landwirte, die Schulen, die NGOs, die Bürger sind auch eine Spielwiese für Klimaschutz und Klimaanpassung.